

Faible für gestern, aber alles andere als gestrig

Er ist auf seine ganz eigene Weise ein sportlicher Mensch. Diese Charakterisierung wird ihn jetzt sicher wundern. Themaverfehlung? Von wegen. Seine Domäne: Der Spagat. Der bilderbuchreife Spagat zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Und der konditionsstarke Marathon durch Tausende Buchseiten, Akten und alte Dokumente. Alfons Hubers Passion ist Geschichte. Straubings Geschichte. Er beschäftigt sich ebenso leidenschaftlich wie akribisch mit dem Gestern – ist aber nicht von gestern. Und aus seinen Augen blitzt ein feiner, sympathisch hinterkünftiger Humor.

Sein Berufsleben lang hatte er als Latein- und Griechischlehrer am Turmair-Gymnasium mit jungen Leuten zu tun. Er hütete jahrzehntelang die traditionsreiche Bibliothek des Turmair mit 13 000 Bänden, Außenstelle der Bayerischen Staatsbibliothek, gab die Straubinger Hefte heraus, war fast vier Jahrzehnte Vorsitzender des Historischen Vereins und ist (Co-)Autor kaum mehr zu zählender Veröffentlichungen, von Büchern und Aufsätzen zu Straubings Vergangenheit, Kultur, Kirchen, Klöstern und überhaupt traditionsreichen Institutionen.

Er behält als Stadtheimatpfleger, als der er schon sein halbes Leben amtiert, alle fünf Jahre vom Stadtrat neu bestätigt, das Heute im Blick. Er ist eine Instanz. Für ihn zählen historische Fakten, aber er verzisst darüber die Menschen nicht. Nicht die von gestern und nicht die von heute. Er berät die

Untere Denkmalschutzbehörde und das Landesamt für Denkmalpflege und trägt sein Scherflein zum jährlichen „Tag des Offenen Denkmals“ bei. Wo immer ein denkwürdiges Jubiläum zu feiern ist, ob von einem Bauwerk oder der ganzen Neustadt, der fragende Blick von Kommunalpolitikern, Verwaltungsbeamten, Vereinsmeiern und Lokaljournalisten geht zu ihm. Am morgigen Sonntag wird Alfons Huber 80 Jahre jung.

2014 erhielt er das Bundesverdienstkreuz am Bande. Bereits 1993 wurde er mit der Goldenen Bürgermedaille ausgezeichnet. Er habe, so die Laudatio damals, einige der wertvollsten Arbeiten beige-steuert, die bisher über die Kulturgeschichte Straubings erschienen sind. Mit Dr. Dorit-Maria Krenn hat er nicht nur einen handlichen Stadtführer publiziert, bereits in mehrfacher Auflage erschienen.

Huber hat zur Sicherung der Grabsteine der Karmelitenkirche und der Dokumentation der Grabplatten von St. Peter beigetragen und Informationstafeln an zahlreichen Gebäuden der Innenstadt installieren lassen, die auf berühmte Straubinger und ihre Wohn- und Wirkungsstätten verweisen. Seine Präsidentschaft im Lions-Club, dem er seit 1981 angehört, hatte er der erfolgreichen Sanierung der Kalvarienberg-Kapelle gewidmet.

Am meisten hat ihn nach eigenen Worten bei seinen Ehrungen aber gefreut, dass von ihm als „beliebter Lehrer“ die Rede war, Spitzname „Alf“. Auch das ist typisch Alfons Huber, der zeitlebens um 8 Uhr

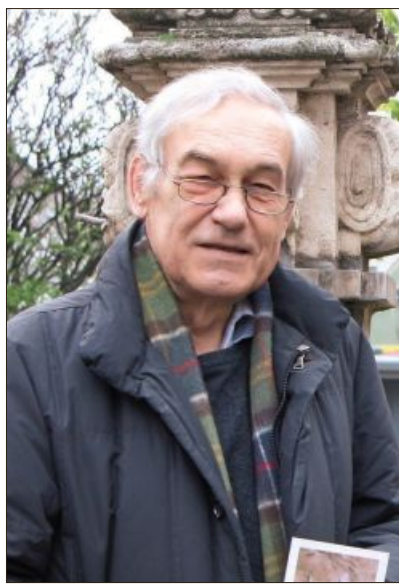


Foto: Sophie Schattenkirchner

früh pünktlich in der Schule war, obwohl ihm das als Morgenmuffel ein Gräuel war und er am liebsten nächtens hochproduktiv über seinen Publikationen brütet. Diesem ureigenen Biorhythmus kann er ungehindert frönen, seit er 2006 in Ruhestand getreten ist.

Bis dahin hatte er am Johannes-Turmair-Gymnasium weit über 30 Jahre eine Lebensstellung gefunden, nur acht Jahre, nachdem er, gebürtig in Großenpinning, dort selber Abitur gemacht hatte. Wie kaum ein anderer hat er an der Weiterentwicklung dieser Schule mitgewirkt, junge Menschen für alte Sprachen begeistert und 1978 in einer Sternstunde sogar einen Schatz gehoben: Er entdeckte in der Turmair-Bibliothek ein Frag-

ment einer unbekanntenen Heliandhandschrift, um 850 entstanden. Sie und Straubing ernteten in der Fachwelt international Aufsehen.

Alfons Huber lebt und arbeitet inmitten von Büchern. Er spürt gerne Papier zwischen den Fingern. Es würde ihm nie passieren, ins Smartphone versunken gegen einen Laternenpfahl zu laufen. Er hat gar kein Smartphone. Und den Computer meidet er wie der Teufel das Weihwasser. Den Part übernimmt seit Jahrzehnten verlässlich wie geduldig seine Frau Angela, der mit Fug und Recht jegliche Laudatoren unschätzbaren Anteil an seinen Publikationen zuschreiben. Hubers handschriftliche Erstentwürfe fanden sich nachhaltig, solange der Vorrat reichte, auf den Rückseiten ehemaliger Schulaufgaben und Exen. Kurzum: Ein unschlagbares Duo.

1982 wurde Alfons Huber Vorsitzender des über 700 Mitglieder zählenden Historischen Vereins. Ein Glücksfall. Er hatte dieses Amt fast 40 Jahre inne und prägte eine prosperierende Ära. Er förderte archäologische Grabungen, organisierte Vorträge und Fahrten, spürte erwerbenswerte Raritäten für das Gäubodenmuseum auf und oft genug auch noch zahlungskräftige Sponsoren. Und brachte jeweils die Veröffentlichung des mehrere hundert Seiten dicken Jahresberichts des Vereins mit wissenschaftlichen Beiträgen auf den Weg. 2021 trat er nicht mehr an und wurde sofort mit aller Berechtigung zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

In Straubing verwurzelt, hat Al-

fons Huber 2016 der harsche Abzug der deutschen Karmeliten nach 648 Jahren aus ihrer ältesten Niederlassung ins Mark getroffen. Was die Säkularisation und die Pest nicht geschafft haben, hat die deutsche Ordensprovinz geschafft, so sein schonungsloses Fazit damals, obwohl er dem Orden Jahrzehnte eng verbunden war. Aufgeben war aber keine Option für ihn. Alfons Huber ist Beirat im 2018 gegründeten Förderverein für die Karmeliten in Straubing, begleitet und unterstützt mit ihm couragiert die indischen Karmelitenpatres, die das geschichtsträchtige Erbe seit acht (!) Jahren fortführen und bereits ins 656. Jahr gerettet haben. Umso mehr treibt ihn um, dass die Sanierung des Klosters durch den Freistaat so lange auf sich warten lässt. Aktuell arbeitet Alfons Huber an der zeitgemäßen Neuaufgabe eines Kirchenführers für die Karmelitenkirche, das aktuelle Vereinsprojekt.

Nebenbei hat der Ehemann, zweifache Vater und mehrfache Großvater mit dem Rückhalt seiner Familie über die Jahre mehrere schwere gesundheitliche Einschläge bewundernswert gemeistert. Und Ende 2022 ein Mammutwerkdruckfrisch vorgelegt: Das Ergebnis jahrzehntelanger Arbeit an einem Verzeichnis der Schüler des einstigen Jesuitenkollegs. 800 Seiten stark, 18 000 Namen. Eine Fleißarbeit ohnegleichen. So was kann nur ein Sportler, der sich auf Spagat und Marathon versteht.

Monika Schneider-Stranninger